

und die Imker beschäftigt haben, konnte ich an einer Arbeit sehen, die darüber, d. h. über die Bienenschädlichkeit der Vögel im allgemeinen, im Dezemberheft des «Zoologischen Gartens» vom Jahre 1883 zu lesen ist. Ich bringe hier auszugsweise die wichtigsten Punkte, da man wohl annehmen darf, dass sich verschiedene Vogelschützer darum interessieren. Herr Prof. Dr. L. Glaser, Mannheim, schreibt:

«Ein Bienenzüchter Lipp in Gross Gerau beobachtete in seinem Baumgarten, wo er seinen Bienenstand hatte, wie eine Familie von Rauchschaalben ständig sich vor diesem Bienenstand aufhielt und tatsächlich viele Bienen fing und damit auch die Jungschwalben fütterte. Des Interesses wegen schoss der Mann ein junges und später noch einen Alten der Vögel ab und untersuchte aufs Genaueste deren Mageninhalt. Er fand darin viele Reste von Bienen, aber seltsamerweise nur Drohnenköpfe, dagegen keine Spur von Bienenstacheln oder von Arbeitsbienen. Darüber schrieb Herr Lipp im «Gerauer Kreisblatt» einen Artikel.

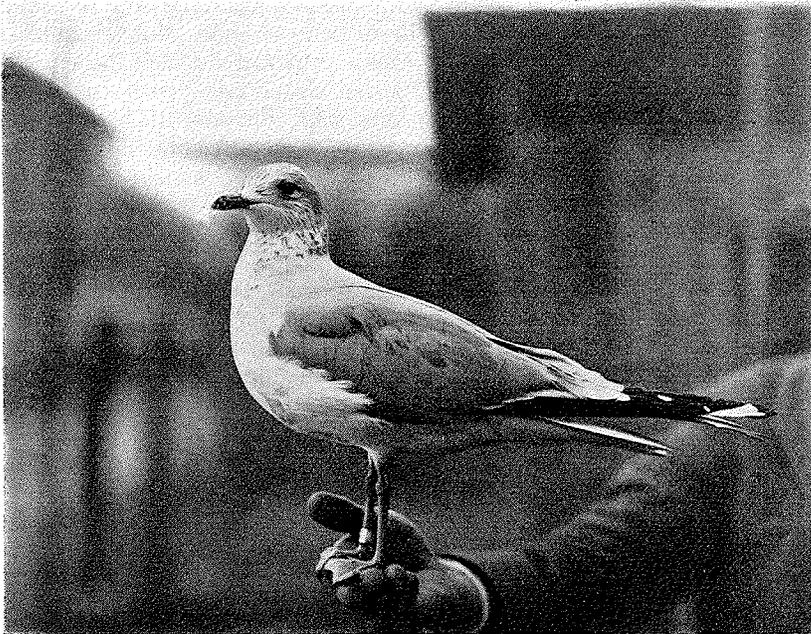
Glaser beobachtete ferner selbst in einem Obstgarten, der von Bienen, Wespen und Hornissen besucht war, der reifen Trauben und Obstsorten wegen, eine grosse Zahl von Rauchschaalben, die ihre Jungen dort fütterten, aber nicht mit Bienen etc., sondern mit den ebenfalls die Früchte besuchenden Schmeissfliegen, Dreckbienen (*Elophilus tenax*) und mit Schwebfliegen (*Syrphus*). Letztere werden mit Leichtigkeit mit Bienen verwechselt.»

Da sich viele Bienenschädlinge aus der Insektenwelt vor den Bienenhäusern aufhalten, so erklärt das ohne weiteres, warum es so viele insektenfressende Vögel in der Nähe von Bienenständen gibt.

In den Mitteilungen über Bienenzucht des landwirtschaftlichen Vereins des Grossherzogtums Hessen vom Jahr 1862 steht zu lesen, dass Rauchschaalben nur Drohnen fangen, und dass die Rotschwänzchen, die vor den Bienenständen zu sehen sind, nur die über Nacht von den Stockinsassen herausgeworfenen unreifen Bienen und Mottenwürmer aufsuchen. Diese Beobachtungen sollen seit Jahren von Bienenzüchtern gemacht worden sein, also nicht etwa von Vogelschützern.

Nur folgende Vogelarten sollen den Bienen schädlich sein: Würger und Spechte, ferner noch Haushuhn und Storch. Mit Ausnahme des Haushuhns halten sich diese jedoch sehr selten bei Bienenständen auf und es lassen sich leicht Schutzmassnahmen gegen sie ergreifen. Als seltene Bienenschädlinge werden dann noch Wespenbussard und Bienenfresser angeführt. Carl Stemmler-Morath, Basel.

Vogelzug über die Alpen. Am 21. Januar 1933 wurde in Arosa, 1800 m ü. M., eine alte Sturmmöwe gefangen, die sich dort niedergelassen hatte. Es war ein schöner, gesunder Vogel, dem man keine Ursache seines Niedergehens ansah. Gleich ging er auch ans Futter und zeigte keine Scheu vor den Leuten. Zur sichern Bestimmung und zur Beringung wurde diese Möwe dann nach Sempach gesandt. Auch



Sturmmöwe.

phot. A. Schifferli.

hier benahm sie sich ohne jede Menschenscheu. Nach dem Öffnen der Kiste stieg sie ruhig auf die dargehaltene Hand und nahm Futter an. Einzig, als sie zum Photographieren in ein Gehege im Freien gebracht wurde, von dem aus sie den See sah und rauschen hörte, machte sie Fluchtversuche. Nach 2 Tagen reiste sie wieder per Bahn nach Arosa, wo das halbe Dorf seine Freude an dem prächtigen Vogel hatte, und Anfang März wurde sie mit ihrem Ringe am Fusse in Freiheit gesetzt. Hoffentlich hören wir wieder einmal etwas Interessantes von diesem Vogel. Auf alle Fälle haben wir ein schönes Andenken zurückbehalten in Form des beigegebenen Bildes. Herr F. Zai hat sich um die Pflege, sowie die Einsendung der Möwe nach Sempach viel Mühe gegeben, was ihm auch hier bestens verdankt sei. Schifferli.

Wintergäste. Ende Dezember 1932 befanden sich unter den zahlreichen Stockenten, die jedes Jahr im Luzernersee überwintern, zwei Mittelenten (*Anas strepera L.*). Es handelte sich um ein ♂ und ein ♀. Die beiden zeigten keine Scheu und liessen sich sehr gut vom Quai aus beobachten. Merkwürdigerweise schienen aber die beiden kein Paar zu sein. Trotzdem sie immer, während mehr als sechs Wochen, am gleichen Ort anzutreffen waren, lebten sie gesondert. Auch heute noch (15. Februar 1933) scheinen sie nichts voneinander wissen zu wollen.